

Hauptmann | Die Weber

Reclam XL | Text und Kontext

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Gerhart Hauptmann

Die Weber

Schauspiel aus den vierziger Jahren

Herausgegeben von Martin Neubauer

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 19364. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Gerhart Hauptmann, *Die Weber*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15516)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16138
2018, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Durchgesehene Ausgabe 2022
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2022
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016138-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (➤) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Die Weber 5

Anhang

1. Zur Textgestalt 119
2. Anmerkungen 120
3. Leben und Zeit 124
4. Der Weberaufstand von 1844 127
 - 4.1 Alexander Schmeer: *Über die Not der Leinen-Arbeiter in Schlesien* (1844) 127
 - 4.2 *Aachener Zeitung* (1844) 128
 - 4.3 Anonyme Karikatur: *Das Elend in Schlesien* (1847) 130
 - 4.4 Christina von Hodenberg: *Aufstand der Weber* (1997) 131
5. Die Lage der Weber in der Literatur des 19. Jahrhunderts 134
 - 5.1 Johann Wolfgang Goethe: *Wilhelm Meisters Wanderjahre* (1829) 134
 - 5.2 Heinrich Heine: *Die schlesischen Weber* (1844/47) 135
6. Entstehungsgeschichte der *Weber* 137
 - 6.1 Julius Grunzig: »Bei Gerhart Hauptmann« (1894) 137
 - 6.2 Gerhart Hauptmann: *Das Abenteuer meiner Jugend* (1937) 138
 - 6.3 Gerhart Hauptmann: *Zweites Vierteljahrhundert* (1938) 139
7. Aufführungsgeschichte und zeitgenössische Rezeption der *Weber* 143
 - 7.1 Erstes Aufführungsverbot: Deutsches Theater (1892) 143
 - 7.2 Anonym: »Der Kaiser und das Deutsche Theater« (1894) 144
 - 7.3 Theodor Fontane: »Hauptmann. Die Weber« (1894) 144
 - 7.4 Käthe Kollwitz: *Weberzug* (1897) 146
 - 7.5 Hermann Bahr: »Deutsches Theater. Gastspiel im Carl-Theater. Erste Vorstellung: »Die Weber« von Gerhart Hauptmann« (1904) 147
8. Aspekte der Interpretation 148
 - 8.1 Peter Szondi: *Theorie des modernen Dramas* (1963) 148
 - 8.2 Bernhard Tempel: *Alkohol und Eugenik* (2010) 151

Die Weber

Schauspiel aus den vierziger Jahren

Meinem Vater Robert Hauptmann
widme ich dieses Drama

Wenn ich Dir, lieber Vater, dieses Drama zuschreibe, so geschieht es aus Gefühlen heraus, die Du kennst und die an dieser Stelle zu zerlegen keine Nötigung besteht.

5

Deine Erzählung vom Großvater, der in jungen Jahren, ein armer Weber, wie die Geschilderten hinterm Webstuhl gesessen, ist der Keim meiner Dichtung geworden, die, ob sie nun lebenskräftig oder morsch im Innern sein mag, doch das Beste ist, was ein armer Mann wie Hamlet ist, zu geben hat.

10

Dein Gerhart

Dramatis personae

DREISSIGER, Parchentfabrikant

FRAU DREISSIGER

PFEIFER, Expedient

5 NEUMANN, Kassierer

DER LEHRLING

DER KUTSCHER JOHANN

EIN MÄDCHEN

} bei Dreißiger

WEINHOLD, Hauslehrer bei Dreißigers Söhnen

10 PASTOR KITTELHAUS

FRAU PASTOR KITTELHAUS

HEIDE, Polizeiverwalter

KUTSCHE, Gendarm

WELZEL, Gastwirt

15 FRAU WELZEL

ANNA WELZEL

WIEGAND, Tischler

EIN REISENDER

EIN BAUER

20 EIN FÖRSTER

SCHMIDT, Chirurgus

HORNIG, Lumpensammler

DER ALTE WITTIG, Schmiedemeister

WEBER:

25 BÄCKER

MORITZ JÄGER

DER ALTE BAUMERT

MUTTER BAUMERT

BERTHA BAUMERT

EMMA BAUMERT	
FRITZ, Emmas Sohn, vier Jahre alt	
AUGUST BAUMERT	
DER ALTE ANSORGE	
FRAU HEINRICH	5
DER ALTE HILSE	
FRAU HILSE	
GOTTLIEB HILSE	
LUISE, Gottliebs Frau	
MIELCHEN, seine Tochter, sechs Jahre alt	10
REIMANN	
HEIBER	
EIN KNABE, acht Jahre alt	
FÄRBEREiarbeiter	
EINE GROSSE MENGE JUNGER UND ALTER WEBER UND WEBERFRAUEN	15

Die Vorgänge dieser Dichtung geschehen in den vierziger Jahren in Kaschbach im Eulengebirge sowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuße des Eulengebirges. –

Das Weberlied wird gesungen nach der Melodie: »Es liegt ein Schloss in Österreich.« 20

Erster Akt

Ein geräumiges, graugetünchtes Zimmer in Dreißigers Haus zu Peterswaldau. Der Raum, wo die Weber das fertige Gewebe abzuliefern haben. Linker Hand sind Fenster ohne Gardinen, in der Hinterwand eine Glastür, rechts eine ebensolche Glastür, durch welche fortwährend Weber, Weberfrauen und Kinder ab- und zugehen. Längs der rechten Wand, die wie die übrigen größtenteils von Holzgestellen für Parchent verdeckt wird, zieht sich eine Bank, auf der die angekommenen Weber ihre Ware ausgebreitet haben. In der Reihenfolge der Ankunft treten sie vor und bieten ihre Ware zur Musterung. Expedient Pfeifer steht hinter einem großen Tisch, auf welchen die zu musternde Ware vom Weber gelegt wird. Er bedient sich bei der Schau eines Zirkels und einer Lupe. Ist er zu Ende mit der Untersuchung, so legt der Weber den Parchent auf die Waage, wo ein Kontorlehrling sein Gewicht prüft. Die abgenommene Ware schiebt derselbe Lehrling ins Repositorium. Den zu zahlenden Lohnbetrag ruft Expedient Pfeifer dem an einem kleinen Tischchen sitzenden Kassierer Neumann jedesmal laut zu.

Es ist ein schwüler Tag gegen Ende Mai. Die Uhr zeigt zwölf. Die meisten der harrenden Webersleute gleichen Menschen, die vor die Schranken des Gerichts gestellt sind, wo sie in peiniger Gespanntheit eine Entscheidung über Tod und Leben zu erwarten haben. Hinwiederum haftet allen etwas Gedrücktes, dem Almosenempfänger Eigentümliches an, der, von Demütigung zu Demütigung schreitend, im Bewusstsein, nur geduldet zu sein, sich so klein als möglich zu machen gewohnt ist. Dazu kommt ein starrer Zug resultatlosen, bohrenden Grübelns in aller Mienen. Die Männer, einander

9 Parchent: Barchent; Mischgewebe aus Baumwolle und Leinen | **12 Expedient:** für den Vertrieb von Waren verantwortlicher kaufmännischer Angestellter | **18 Repositorium:** Verwahrungsort für Webstücke

ähnelnd, halb zwerghaft, halb schulmeisterlich, sind in der Mehrzahl flachbrüstige, hüstelnde, ärmliche Menschen mit schmutzigglasser Gesichtsfarbe: Geschöpfe des Webstuhls, deren Knie infolge vielen Sitzens gekrümmt sind. Ihre Weiber zeigen weniger Typisches auf den ersten Blick; sie sind aufgelöst, gehetzt, abgetrieben – während die Männer eine gewisse klägliche Gravität noch zur Schau tragen – und zerlumpt, wo die Männer geflickt sind. Die jungen Mädchen sind mitunter nicht ohne Reiz; wächserne Blässe, zarte Formen, große, hervorstehende, melancholische Augen sind ihnen dann eigen.

KASSIERER NEUMANN, *Geld aufzählend.* Bleibt sechzehn Silber Groschen, zwei Pfennig.

ERSTE WEBERFRAU, *dreißigjährig, sehr abgezehrt, streicht das Geld ein mit zitternden Fingern.* Sind Se bedankt.

NEUMANN, *als die Frau stehenbleibt.* Nu? stimmt's etwa wieder nich?

ERSTE WEBERFRAU, *bewegt, flehentlich.* A paar Fenniche uf Vorschuss hätt' ich doch halt aso neetig.

NEUMANN. Ich hab' a paar hundert Taler neetig. Wenn's ufs Neetighaben ankäm' –! *Schon mit Auszahlen an einen andern Weber beschäftigt, kurz.* Ieber den Vorschuss hat Herr Dreißiger selbst zu bestimmen.

ERSTE WEBERFRAU. Kennt' ich da vielleicht amal mit'n Herrn Dreißiger selber red'n?

EXPEDIENT PFEIFER, *ehemaliger Weber.* Das Typische an ihm ist unverkennbar; nur ist er wohlgenährt, gepflegt gekleidet, glatt rasiert, auch ein starker Schnupfer. Er ruft barsch herüber. Da hätte Herr Dreißiger weefß Gott viel zu tun, wenn er sich um jede Kleenigkeit selber bekim-

mern sollte. Dazu sind wir da. *Er zirkelt und untersucht mit der Lupe.* Schwerenot! Das zieht. *Er packt sich einen dicken Schal um den Hals.* Macht de Tiere zu, wer rein-kommt.

5 DER LEHRLING, *laut zu Pfeifer.* Das is, wie wenn man mit Kletzen red'te.

PFEIFER. Abgemacht sela! – Waage! *Der Weber legt das Webe auf die Waage.* Wenn Ihr ock Eure Sache besser verstehn tät't. Trepp'n hat's wieder drinne ... ich seh' gar
10 nich hin. A guter Weber verschiebt's Aufbäumen nich wer weeiß wie lange.

BÄCKER *ist gekommen.* Ein junger, ausnahmsweise starker Weber, dessen Gebaren ungezwungen, fast frech ist. Pfeifer, Neumann und der Lehrling werfen sich bei seinem
15 Eintritt Blicke des Einvernehmens zu. Schwerenot ja! Da soll eener wieder schwitz'n wie a Laugensack.

ERSTER WEBER, *halblaut.* 's sticht gar sehr nach Regen.

DER ALTE BAUMERT *drängt sich durch die Glastür rechts. Hinter der Tür gewahrt man die Schulter an Schulter gedrängt zusammengepfercht wartenden Webersleute. Der Alte ist nach vorn gehumpelt und hat sein Pack in der Nähe des Bäcker auf die Bank gelegt. Er setzt sich daneben und wischt sich den Schweiß.* Hier is 'ne Ruh' verdient.
20

25 BÄCKER. Ruhe is besser wie a Beehmen Geld.

DER ALTE BAUMERT. A Beehmen Geld mechte ooch sein. Gu'n Tag ooch, Bäcker!

BÄCKER. Tag ooch, Vater Baumert! Ma muss wieder lauern wer weeiß wie lange!

30 ERSTER WEBER. Das kommt nich druf an. A Weber wart't an Stunde oder an'n Tag. A Weber is ock 'ne Sache.

2 Schwerenot: (veraltet) empörter Ausruf | **5 f. mit Kletzen:** mit Klötzen (hier: mit unverständigen Menschen) | **8 Webe:** Leinzeug, Leinwand, Webstücke | **9 Trepp'n:** Unregelmäßigkeiten im Webstück | **10 Aufbäumen:** Befestigen des Garns auf Querstangen an den beiden Enden des Webstuhls

PFEIFER. Gebt Ruhe dahinten! Man versteht ja sei eegenes Wort nich.

BÄCKER, *leise*. A hat heute wieder sein'n tälsch'n Tag.

PFEIFER, *zu dem vor ihm stehenden Weber*. Wie oft hab' ich's Euch schonn gesagt! besser putzen sollt er. Was ist denn das für 'ne Schlauderei? Hier sind Klunkern drinne, so lang wie mei Finger, und Stroh und allerhand Dreck.

WEBER REIMANN. 's mecht' halt a neu Noppzängl sein.

LEHRLING *hat das Webe gewogen*. 's fehlt auch am Gewicht.

PFEIFER. Eine Sorte Weber is hier so – schade fier jede Kette, die man ausgibt. O Jes's, zu meiner Zeit! Mir hätt's woll mei Meister angestrichen. Dazumal da war das noch a ander Ding um das Spinnwesen. Da musste man noch sei Geschäfte verstehn. Heute da is das nich mehr neetig. – Reimann zehn Silbergroschen.

WEBER REIMANN. E Fund wird doch gerech'nt uf Abgang.

PFEIFER. Ich hab' keine Zeit. Abgemacht sela. Was bringt Ihr?

WEBER HEIBER *legt sein Webe auf. Während Pfeifer untersucht, tritt er an ihn und redet halblaut und eifrig in ihn hinein*. Se werden verzeihen, Herr Feifer, ich mechte Sie gittichst gebet'n hab'n, ob Se vielleicht und Se wollt'n so gnädig sein und wollt'n mir den Gefalln tun und ließen mir a Vorschuss dasmal nich abrech'n.

PFEIFER, *zirkelnd und guckend, höhnt*. Nu da! Das macht sich ja etwan. Hier is woll d'r halbe Einschuss wieder auf a Feifeln geblieb'n?

WEBER HEIBER, *in seiner Weise fortfahrend*. Ich wollt's ja gerne uf de neue Woche gleichemach'n. Vergangne

3 sein'n tälsch'n Tag: seinen schlechten, verrückten Tag | **6 Schlauderei:** Schludrigkeit, Nachlässigkeit, Schlampigkeit | **9 Noppzängl:** Noppeneisen; pinzettenartiges Werkzeug zum Entfernen von Fremdkörpern und kleinen Knoten im Gewebe | **18 Abgang:** Stoffrest | **28 Einschuss:** Menge der in Querrichtung verlaufenden Fäden eines textilen Gewebes | **29 Feifeln:** Garnspulen

Woche hatt' ich bloß zwee Howetage uf'n Dominium zu leist'n. Dabei liegt Meine krank derheeme ...

PFEIFER, *das Stück an die Waage gebend*. Das is eben wieder 'ne richt'ge Schlauderarbeit. *Schon wieder ein neues Webe in Augenschein nehmend*. So ein Salband, bald
5 breit, bald schmal. Emal hat's den Einschuss zusammen-
geriss'n wer weeiß wie sehr, dann hat's wieder mal 's
Sperrittl auseinandergezog'n. Und auf a Zoll kaum sieb-
zig Faden Eintrag. Wo is denn der iebliche? Wo bleibt da
10 die Reelletät? Das wär' so was!

WEBER HEIBER *unterdrückt Tränen, steht gedemütigt und hilflos*.

BÄCKER, *halblaut zu Baumert*. Der Pakasche mecht' ma noch Garn d'rzunekoofen.

15 ERSTE WEBERFRAU, *welche nur wenig vom Kassentisch zurückgetreten war und sich von Zeit zu Zeit mit starren Augen hilfesuchend umgesehen hat, ohne von der Stelle zu gehen, fasst sich ein Herz und wendet sich von neuem flehentlich an den Kassierer*. Ich kann halt balde ... ich
20 weeiß gar nich, wenn Se mir dasmal und geb'n mir keen'n Vorschuss ... o Jesis, Jesis.

PFEIFER *ruft herüber*. Das is a Gejesere. Lasst bloß a Herr Jesus in Frieden. Ihr habt's ja sonst nich so ängstlich um a Herr Jesus. Passt lieber auf Euern Mann uf, dass und man
25 sieht'n nich aller Augenblicke hinterm Kretschamfenster sitz'n. Wir kenn kein'n Vorschuss geb'n. Wir miss'n Rechenschaft ablegen dahier. 's is auch nich unser Geld. Von uns wird's nachher verlangt. Wer fleißig is und seine Sache versteht und in der Furcht Gottes seine Arbeit
30 verricht't, der braucht ieberhaupt nie keen'n Vorschuss nich. Abgemacht Seefe.

1 Howetage uf'n Dominium: Arbeitstage, die auf dem herrschaftlichen Gut zu leisten sind (vgl. auch »Howearbeit«, 58,4) | **5 Salband:** Ende des Gewebes, Webkante, Saum | **8 Sperrittl:** am Webstuhl angebrachtes Sperrrad | **13 Pakasche:** Bagage, Lumpengesindel, elendes Pack | **22 Gejesere:** Geseire, unnützes, wehleidiges Gejammer. | **25 Kretschamfenster:** Fenster einer Dorfkneipe (vgl. auch 29,31)

NEUMANN. Und wenn a Bielauer Weber's vierfache Lohn kriegt, da verfumfeit er's vierfache und macht noch Schulden.

ERSTE WEBERFRAU, *laut, gleichsam an das Gerechtigkeitsgefühl aller appellierend*. Ich bin gewiss ni faul, aber ich kann ni mehr aso fort. Ich hab' halt doch zweemal an Iebergang gehabt. Und was de mei Mann is, der is ooch bloßich halb; a war beim Zerlauer Schäfer, aber der hat'n doch au nich kenn'n von sein'n Schad'n helf'n, und da ... Zwing'n kann ma's doch nich ... Mir arbeit'n gewiss, was wir ufbringen. Ich hab' schonn viele Woch'n keen'n Schlaf in a Aug'n gehabt, und's wird auch schonn wieder gehn, wenn ock ich und ich wer de Schwäche wieder a bissel rauskrieg'n aus a Knoch'n. Aber Se miss'n halt ooch a eenziges bissel a Einsehn hab'n. *Inständig, schmeichlerisch flehend*. Sind S'ock scheen gebet'n und bewilligen mer dasmal a paar Greschl.

PFEIFER, *ohne sich stören zu lassen*. Fiedler elf Silbergröschchen.

ERSTE WEBERFRAU. Bloß a paar Greschl, dass m'r zu Brote komm'n. D'r Pauer borgt nischt mehr. Ma hat a Häußl Kinder ...

NEUMANN, *halblaut und mit komischem Ernst zum Lehrling*.

Die Leinweber haben alle Jahre ein Kind,
alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

DER LEHRLING *gibt ebenso zurück*.

Die Blitzkröte ist sechs Wochen blind,
Summt die Melodie zu Ende.
alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

WEBER REIMANN, *das Geld nicht anrührend, das der Kas-*

sierer ihm aufgezehlt hat. Mer hab'n doch jetzt immer dreizehntehalb Beehmen kriegt fer a Webe.

PFEIFER *ruft herüber*. Wenn's Euch nich passt, Reimann, da braucht er bloß ein Wort sag'n. Weber hat's genug.
 5 Vollens solche, wie Ihr seid. Für'n volles Gewichte gib't's auch'n vollen Lohn.

WEBER REIMANN. Dass hier was fehl'n sollte an'n Gewichte ...

PFEIFER. Bringt ein fehlerfreies Stick Parchent, da wird
 10 auch am Lohn nichts fehl'n.

WEBER REIMANN. Dass's hier und sollte zu viel Placker drinnehab'n, das kann doch reen gar nich meeglich sein.

PFEIFER, *im Untersuchen*. Wer gut webt, der gut lebt.

WEBER HEIBER *ist in der Nähe Pfeifers geblieben, um*
 15 *nochmals einen günstigen Augenblick abzupassen. Über Pfeifers Wortspiel hat er mitgelächelt, nun tritt er an ihn und redet ihm zu wie das erste Mal*. Ich wollte Se gittichst gebeten hab'n, Herr Feifer, ob Se vielleicht und Se wollt'n aso barmherzich sein und rech't'n mir a Fimf-beehmer Vorschuss dasmal nich ab. Meine liegt schon
 20 seit d'r Fasnacht krumm im Bette. Se kann mer keen'n Schlag Arbeit nich verricht'n. Da muss ich a Spulmädel bezahln. Deshalb ...

PFEIFER *schnupft*. Heiber, ich hab' nich bloß Euch alleene
 25 abzufertig'n. Die andern woll'n auch drankommen.

WEBER REIMANN. So hab' ich de Werfte kriegt – aso hab' ich se ufgebäumt und wieder runtergenommen. A besser Garn, wie ich kriegt hab', kann ich nich zurickbringen.

PFEIFER. Passt's Euch nich, da braucht er Euch bloß keene
 30 Werfte mehr abzuholn. Wir hab'n 'r genug, die sich's Leder von a Fießen dernach ablauf'n.

11 **Placker:** Webfehler | 22 **Spulmädel:** Mädchen, das von den Webern beschäftigt wird, um Garn abzuwickeln | 26 **Werfte:** Garn, das den Webern zum Weiterverarbeiten geliefert wurde

NEUMANN, *zu Reimann*. Wollt Ihr das Geld nich nehmen?

WEBER REIMANN. Ich kann mich durchaus aso nich zufriedegeben.

NEUMANN, *ohne sich weiter um Reimann zu bekümmern*.

Heiber zehn Silbergroschen. Geht ab fünf Silbergro- 5
schen Vorschuss. Bleiben fünf Silbergroschen.

WEBER HEIBER *tritt heran, sieht das Geld an, steht, schüt-
telt den Kopf, als könnte er etwas gar nicht glauben, und
streicht das Geld langsam und umständlich ein*. O meins,
meins! – *Seufzend*. Nu, da da! 10

DER ALTE BAUMERT, *Heibern ins Gesicht*. Jaja, Franze! Da
kann eens schon manchmal'n Seufzrich tun.

WEBER HEIBER, *mühsam redend*. Sieh ock, ich hab' a
krank Mädél derheeme zu lieg'n. Da mecht' a Fläschl Me- 15
dezin sein.

DER ALTE BAUMERT. Wo tutt's er'n fehlen?

WEBER HEIBER. Nu sieh ock, 's war halt von kleen uf a
vermickertes Dingl. Ich weeß gar nich ... na, dir kann
ich's ja sag'n: se hat's mit uf de Welt gebracht. Aso 'ne
Unreenichkeit ieber und ieber bricht'r halt durchs 20
Geblitte.

DER ALTE BAUMERT. Ieberall hat's was. Wo eemal's Ar-
mutt is, da kommt ooch Unglicke ieber Unglicke. Da is o
kee Halt und keene Rettung.

WEBER HEIBER. Was hast d'nn da eingepackt in dem 25
Tiechl?

DER ALTE BAUMERT. Mir sein halt gar blank derheeme. Da
hab' ich halt unser Hundl schlacht'n lassen. Viel is ni
dran, a war o halb d'rhungert. 's war a klee, nettes Hundl.
Selber abstechen mocht' ich'n nich. Ich konnt' mer eemal 30
kee Herze nich fass'n.

PFEIFER *hat Bäckers Webe untersucht, ruft.* Bäcker dreizehntehalb Silbergroschen.

BÄCKER. Das is a schäbiges Almosen, aber kee Lohn.

PFEIFER. Wer abgefertigt is, hat's Lokal zu verlassen. Wir
5 kenn uns vorhero nich riehren.

BÄCKER, *zu den Umstehenden, ohne seine Stimme zu dämpfen.* Das is a schäbiges Trinkgeld, weiter nischt. Da soll eens treten vom friehen Morg'n bis in die sinkende Nacht. Und wenn man achtz'n Tage ieberm Stuhle ge-
10 leg'n hat, Abend fer Abend wie ausgewund'n, halb drehnig vor Staub und Gluthitze, da hat man sich glicklich dreiz'ntehalb Beehmen erschind't.

PFEIFER. Hier wird nich gemault!

BÄCKER. Vo Ihn lass' ich mersch Maul noch lange nich ver-
15 biet'n.

PFEIFER *springt mit dem Ausruf* Das mecht' ich doch amal sehn! *nach der Glastür und ruft ins Kontor.* Herr Dreißicher, Herr Dreißicher, mechten Sie amal so freundlich sein!

20 DREISSIGER *kommt. Junger Vierziger. Fettleibig, asthmatisch. Mit strenger Miene.* Was – gibt's denn, Pfeifer?

PFEIFER, *glupsch.* Bäcker will sich's Maul nich verbieten lassen.

DREISSIGER *gibt sich Haltung, wirft den Kopf zurück, fixiert Bäcker mit zuckenden Nasenflügeln.* Ach so – Bäcker! – – Zu Pfeifer. Is das der? *Die Beamten nicken.*

BÄCKER, *frech.* Ja, ja, Herr Dreißicher! *Auf sich zeigend.* Das is der, – *auf Dreißiger zeigend* – und das is der.

DREISSIGER, *indigniert.* Was erlaubt sich denn der Mensch!?

30 PFEIFER. Dem geht's zu gutt! Der geht aso lange aufs Eis tanzen, bis a's amal versehen hat.

10 f. **drehnig:** schwindelig, benommen (vgl. auch 116,9) | 17 **Kontor:** Geschäftsraum, Büro | 22 **glupsch:** mit finsterem, drohendem Gesichtsausdruck | 29 **indigniert:** peinlich berührt

BÄCKER, *brutal*. O du Fennigmannndl, halt ock du deine Fresse. Deine Mutter mag sich woll ei a Neumonden beim Besenreit'n am Luzifer versehn hab'n, dass aso a Teiwei aus dir geworn is.

DREISSIGER, *in ausbrechendem Jähzorn, brüllt*. Maul halten! auf der Stelle Maul halten, sonst ... *Er zittert, tut ein paar Schritte vorwärts*.

BÄCKER, *mit Entschlossenheit ihn erwartend*. Ich bin nich taub. Ich heer' noch gut.

DREISSIGER *überwindet sich, fragt mit anscheinend geschäftsmäßiger Ruhe*. Is der Bursche nicht auch dabeigewesen?

PFEIFER. Das is a Bielaue Weber. Die sind ieberall d'rbei, wo's 'n Unfug zu machen gibt.

DREISSIGER, *zitternd*. Ich sag' euch also: passiert mir das noch einmal und zieht mir noch einmal so eine Rotte Halbbetrunkener, so eine Bande von grünen Lümmeln am Hause vorüber wie gestern abend – mit diesem niederträchtigen Liede ...

BÄCKER. 's »Bluttgericht« meenen Se woll?

DREISSIGER. Er wird schon wissen, welches ich meine. Ich sag' euch also: hör' ich das noch einmal, dann lass' ich mir einen von euch rausholen, und – auf Ehre, ich spaße nicht – den übergebe ich dem Staatsanwalt. Und wenn ich rausbekomme, wer dies elende Machwerk von einem Liede ...

BÄCKER. Das is a schee Lied, das!

DREISSIGER. Noch ein Wort, und ich schicke zur Polizei – augenblicklich. – Ich fackle nicht lange. – Mit euch Jungens wird man doch noch fertig werden. Ich bin doch schon mit ganz andren Leuten fertig geworden.

BÄCKER. Nu das will ich gloob'n. Aso a richtiger Fabrikante, der wird mit zwee-, dreihundert Webern fertich, eh man sich umsieht. Da lässt a ooch noch ni a paar morsche Knoch'n iebrich. Aso eener der hat vier Mag'n wie 'ne Kuh und a Gebiss wie a Wolf. Nee nee, da hat's nischt!

DREISSIGER, *zu den Beamten*. Der Mensch bekommt keinen Schlag Arbeit mehr bei uns.

BÄCKER. Oh, ob ich am Webstuhle derhungere oder im Straßengrab'n, das is mir egal.

DREISSIGER. Raus, auf der Stelle raus!

BÄCKER, *fest*. Erst will ich mei Lohn hab'n.

DREISSIGER. Was kriegt der Kerl, Neumann?

NEUMANN. Zwölf Silbergroschen, fünf Pfennige.

DREISSIGER *nimmt überhastig dem Kassierer das Geld ab und wirft es auf den Zahlisch, so dass einige Münzen auf die Diele rollen*. Da! – hier! – und nu rasch – mir aus den Augen!

BÄCKER. Erscht will ich mei Lohn hab'n.

DREISSIGER. Da liegt Sein Lohn; und wenn Er nun nicht macht, dass Er rauskommt ... Es ist grade zwölf ... Meine Färber machen gerade Mittag ...!

BÄCKER. Mei Lohn geheert in meine Hand. Hieher geheert mei Lohn. *Er berührt mit den Fingern der rechten die Handfläche der linken Hand*.

DREISSIGER, *zum Lehrling*. Heben Sie's auf, Tilgner.

DER LEHRLING *tut es, legt das Geld in Bäckers Hand*.

BÄCKER. Das muss all's sein'n richt'chen Pass gehn. *Er bringt, ohne sich zu beeilen, in einem alten Beutel das Geld unter*.

DREISSIGER. Nu? *Als Bäcker sich noch immer nicht entfernt, ungeduldig*. Soll ich nun nachhelfen?

27 **sein'n richt'chen Pass gehn:** seinen ordnungsgemäßen Weg gehen

Unter den dichtgedrängten Webern ist eine Bewegung entstanden. Jemand stößt einen langen, tiefen Seufzer aus. Darauf geschieht ein Fall. Alles Interesse wendet sich dem neuen Ereignis zu.

DREISSIGER. Was gibt's denn da?

5

VERSCHIEDENE WEBER UND WEBERFRAUEN. 's is eener hingeschlag'n. – 's is a klee hiprich Jungl. – Is 's etwa de Kränkte oder was?!

DREISSIGER. Ja ... wie denn? Hingeschlagen? *Er geht näher.*

10

ALTER WEBER. A liegt halt da.

Es wird Platz gemacht. Man sieht einen achtjährigen Jungen wie tot an der Erde liegen.

DREISSIGER. Kennt jemand den Jungen?

ALTER WEBER. Aus unserm Dorfe is a nich.

15

DER ALTE BAUMERT. Der sieht ja bald aus wie Heinrichs. *Er betrachtet ihn genauer.* Ja, ja! Das is Heinrichs Gustavl.

DREISSIGER. Wo wohnen denn die Leute?

DER ALTE BAUMERT. Nu, oben bei uns, in Kaschbach, Herr Dreißicher. Er geht Musicke machen, und am Tage da liegt a ieberrn Stuhle. Se han neun Kinder, und's zehnte is unterwegs.

20

VERSCHIEDENE WEBER UND WEBERFRAUEN. Den Leut'n geht's gar sehr kimmerlich. – Den regnet's in de Stube. – Das Weib hat keene zwee Hemdl fer die neun Burschen.

25

DER ALTE BAUMERT, *den Jungen anfassend.* Nu, Jungl, was hat's denn mit dir? Da wach ock uf!

DREISSIGER. Fasst mal mit an, wir wollen ihn mal aufheben. Ein Unverstand ohnegleichen, so'n schwächliches

30

Kind diesen langen Weg machen zu lassen. Bringen Sie mal etwas Wasser, Pfeifer!

WEBERFRAU, *die ihn aufrichten hilft*. Mach ock ni etwa Dinge und stirb, Jungl!

5 DREISSIGER. Oder Kognak, Pfeifer, Kognak is besser.

BÄCKER *hat, von allen vergessen, beobachtend gestanden*. Nun, *die eine Hand an der Türklinke, ruft er laut und höhnisch herüber*. Gebt'n ock was zu fressen, da wird a schonn zu sich kommen. *Ab*.

10 DREISSIGER. Der Kerl nimmt kein gutes Ende. – Nehmen Sie ihn unterm Arm, Neumann. – Langsam ... langsam ... so ... so ... wir wollen ihn in mein Zimmer bringen. Was wollen Sie denn?

NEUMANN. Er hat was gesagt, Herr Dreißiger! Er bewegt
15 die Lippen.

DREISSIGER. Was – willst du denn, Jungl?

DER JUNGE *haucht*. Mich h.. hungert!

DREISSIGER *wird bleich*. Man versteht ihn nich.

WEBERFRAU. Ich gloobe, a meinte ...

20 DREISSIGER. Wir werden ja sehn. Nur ja nich aufhalten. – Er kann sich bei mir aufs Sofa legen. Wir werden ja hören, was der Doktor sagt.

Dreißiger, Neumann und die Weberfrau führen den Jungen ins Kontor. Unter den Webern entsteht eine Bewegung wie bei Schulkindern, wenn der Lehrer die Klasse verlassen hat. Man reckt und streckt sich, man flüstert, tritt von einem Fuß auf den andern, und in einigen Sekunden ist das Reden laut und allgemein.

DER ALTE BAUMERT. Ich gloob' immer, Bäcker hat recht.

30 MEHRERE WEBER UND WEBERFRAUEN. A sagte ja o aso was. – Das is hier nischt Neues, dass amal een'n d'r Hun-

31 f. **dass amaal een'n d'r Hunger schmeißt**: dass einmal einer vom Hunger niedergeworfen wird

ger schmeißt. – Na, ieberhaupt, was de den Winter erschit wern soll, wenn das hie und's geht aso fort mit der Lohnzwackerei. – Und mit a Kartoffeln wird's das Jahr gar schlecht. – Hie wird's au nich anderscher, bis mer alle vollens uf'n Rick'n lieg'n.

5

DER ALTE BAUMERT. Am best'n, ma macht's wie d'r Nentwich Weber, ma legt sich a Schleeßl um a Hals un knippt sich am Webstuhle uf. Da, nimm der 'ne Prise, ich war in Neurode, da arbeit mei Schwager in d'r Fabricke, wo s'n machen, a Schnupptabak. Der hat m'r a paar Kerndl gegeben dahier. Was trägst denn du in dem Tiechl Scheenes?

10

ALTER WEBER. 's is bloß a bissel Perlgraupe. D'r Wag'n vom Ullbrichmiller fuhr vor m'r her. Da war a Sack a bissel ufgeschlitzt. Das kommt mir gar sehr zupasse, kannst gloob'n.

15

DER ALTE BAUMERT. Zweiundzwanzich Miehlen sein in Peterschwalde, und fer unsereens fällt doch nischt ab.

ALTER WEBER. Ma muss ebens a Mut nich sink'n lass'n. 's kommt immer wieder was und hilft een a Stickl weiter.

20

WEBER HEIBER. Ma muss ebens, wenn d'r Hunger kommt, zu a Vierzehn Nothelfern beten, und wenn ma dadervon etwa ni satt wird, da muss ma an Steen ins Maul nehmen und dran lutschen. Gell, Baumert?



Dreißiger, Pfeifer sowie der Kassierer kommen zurück.

25

DREISSIGER. Es war nichts von Bedeutung. Der Junge ist schon wieder ganz munter. *Erregt und pustend umhergehend.* Es bleibt aber immer eine Gewissenlosigkeit. Das Kind ist ja nur so'n Hälmchen zum Umblasen. Es ist rein unbegreiflich, wie Menschen ... wie Eltern so unvernünftig sein können. Bürden ihm zwei Schock Parchent

30

auf, gute anderthalb Meilen Wegs. Es ist wirklich kaum zu glauben. Ich werde einfach müssen die Einrichtung treffen, dass Kindern überhaupt die Ware nicht mehr abgenommen wird. *Er geht wiederum eine Weile stumm hin und her.* Jedenfalls wünsche ich dringend, dass so etwas nicht mehr vorkommt. – Auf wem bleibt's denn schließlich sitzen? Natürlich doch auf uns Fabrikanten. Wir sind an allem schuld. Wenn so'n armes Kerlchen zur Winterszeit im Schnee steckenbleibt und einschläft, dann kommt so'n hergelaufener Skribent, und in zwei Tagen, da haben wir die Schauergeschichte in allen Zeitungen. Der Vater, die Eltern, die so'n Kind schicken ... i bewahre, wo werden die denn schuld sein! Der Fabrikant muss ran, der Fabrikant is der Sündenbock. Der Weber wird immer gestreichelt, aber der Fabrikant wird immer geprügelt: das is'n Mensch ohne Herz, 'n Stein, 'n gefährlicher Kerl, den jeder Presshund in die Waden beißen darf. Der lebt herrlich und in Freuden und gibt den armen Webern Hungerlöhne. – Dass so'n Mann auch Sorgen hat und schlaflose Nächte, dass er sein großes Risiko läuft, wovon der Arbeiter sich nichts träumen lässt, dass er manchmal vor lauter Dividieren, Addieren und Multiplizieren, Berechnen und wieder Berechnen nich weiß, wo ihm der Kopf steht, dass er hunderterlei bedenken und überlegen muss und immerfort sozusagen auf Tod und Leben kämpft und konkurriert, dass kein Tag vergeht ohne Ärger und Verlust: darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Und was hängt nicht alles am Fabrikanten, was saugt nicht alles an ihm und will von ihm leben! Nee, nee! Ihr solltet nur manchmal in meiner Haut stecken, ihr würdet's bald genug satt kriegen. *Nach*

1 **Meilen:** Längenmaß; eine »deutsche Meile« = etwa 7,532 km | 2f. **Einrichtung treffen:** zur Gewohnheit machen | 10 **Skribent:** Schreiberling; abfällig für »Journalist« (vgl. auch »Presshund«, 23,17)